

geduet hatte“. An beiden Stellen und im angehängten Glossar ist das Wort mit *miricu*, *osaquin*, *sendaquin*, *sendatçaille* verdollmetscht; es scheint also ein veraltetes zu sein; Matth. IX, 12 steht: *sendaquin edo* [oder] *miricu*. Marc. II, 17: *osaquin edo miricu*.

Fr. *oriflamme* > *labari flamma*.

Als ich mich neulich mit Gustav Meyer über das merkwürdige Wort *labarum* unterhielt, kam uns beiden der Einfall, daß es in dem ersten Teil von *oriflamme* stecke. Man verzeihe mir, daß ich diesen Einfall hier veröffentliche, den ich für meinen Teil keine Lust habe auszuspinnen. Nur so viel glaube ich ohne Weiteres zu sehen, daß das *l* leicht abfallen konnte, daß das unvolkstümliche *-i-* der drittletzten Silbe sich in *-ie-* (*oriflambe* Rol., *aurea flamma*, it. *oriaflamma* > *oriflamma*, prov. *auria flor* > *auriflor*) umdeuten liefs, daß das Attribut „Gold“ kaum gerechtfertigt erscheint und daß *oriflor* als *labari flos* genommen seine Wunderlichkeit verliert. Auch nach rückwärts will ich, auf schon viel betretenem Pfade, das Wort nicht verfolgen; ich weiß nicht, ob es mit kymr. *llafru*, „ausspreizen“ zusammenhängt, nur daß man es nicht auf ein bask. *lau-buru* „vier Köpfe“, „vier Enden“ zurückführen darf, welches, eine Gelehrtenetymologie, mit der Bedeutung von *labarum* in den baskischen Wörterbüchern herumspukt.

Altprov. *sais*.

Whitley Stokes hat durch eine glänzende Verbesserung bei Plinius (die schon in der ersten Ausgabe von Rhys, Lectures 1877 S. 9 f. verzeichnet ist, als deren Urheber aber von Baist Rom. Forsch. III, 644 und Gröber¹ Arch. f. lat. L. V, 460 W. Meyer betrachtet zu werden scheint) das altkeltische (taurinische) *sasia* den von Rhys zusammengestellten sanskr. *sasya*, zend. *hahya*, kymr. *haidd* zugesellt. Mit Recht bezieht W. Meyer Ztschr. X, 172 darauf span. *jeja*², „Winterweizen“, dessen katalanische Form *xeixa* Baist a. a. O. anführt. Es findet sich auch im Südfranzösischen: *seisseto*, *sisseto* (im Prov. der Rhone), *saisseto* (im Langued.). Ich möchte nun fragen, ob nicht auch das altprov. *sais*, „grau“ (von den Haaren) hierher gehört, das sich mit dem lat. *caesius* schwer, weniger wegen der Form als wegen der Bedeutung, vereinigen läßt. „Weizenfarbig“ kann allerdings mancherlei bedeuten; port. *trigueiro* ist „bräunlich“, und im Rouergue und im Dauphiné werden rotbraune Ochsen *froument* genannt. *Jeja*, *xeixa* aber ist so viel

¹ Ich hätte dort in der That „s. Meyer-L. zu span *jeja*“, statt „zu Plinius“ sagen sollen. *Hrsg.*

² In der Roman. Lautl. S. 341 setzt Meyer *jeja* = **saxea* an; ich möchte wissen, ob er seine frühere Herleitung vergessen hat oder ob er sie nun mißbilligt (dann aber wäre dessen wohl in seinem Nachtrag zu Körtings Wörterbuch Ztschr. f. d. öst. Gymn. 1891 S. 775 Erwähnung geschehen), ferner welches Substantiv er zu *saxea* ergänzt und endlich wie sich diese Herleitung sachlich rechtfertigen läßt.

als *blancal*, *trigo candéal*, und ihre Farbe ist demnach die weisse, wie ja auch unser *Weizen* von dieser seinen Namen hat. Den Unterschied zwischen „weiss“ und „grau“ wird man hier wohl nicht betonen wollen.

Fr. *ribon-ribaine*.

Es ist befremdlich, daß Littré den Ursprung des Wortes nicht erkannt hat, auch Mistral den des entsprechenden (wohl älteren) südfranz. *riboun-ribaino*, *riboun-ribèiro* nicht: *arrive ce qui arrive, arrive ço que arribo* hat sich an so viele Zwillingswörter mit differenzirter Endung angeglichen. Steckt vielleicht in dem bearn. *de coutin de coutan*, welches in einem Kinderreim die Variante des prov. *riboun-ribagno* ist, das franz. *coûte que coûte*?

H. SCHUCHARDT.

4. Andar al Potamò.

Die Redensart *andar al Potamò* bezeichnet im venezianischen Dialekte ‚sterben‘. Boerio Dizionario del dialetto veneziano² 529 verzeichnet sie unter *Potamò*, nome d'un fiume nell' isola di Corfù, ist aber geneigt ein avanzo di mitologia darin zu sehen und unter *Potamò* doch vielmehr den Unterweltsflufs zu verstehen, so daß die Redensart bedeuten würde: andare all' Acheronte. Aus Boerio hat wohl Reinsberg-Düringsfeld geschöpft, der in seinem Buche ‚Internationale Titulaturen‘ (Leipzig 1863) II 87 sagt: ‚Der kleine Flufs Potamò, den die Insel [Korfu] besitzt, ist bei den Venezianern an die Stelle des Acheron oder Styx getreten, indem sie wahrscheinlich der Name verleitet hat, den verhängnisvollen ‚Flufs‘ (griechisch *ποταμός*), den im Altertume jeder kannte, auch ohne ihn näher zu bezeichnen, auf Korfu zu suchen, und deshalb die letzte Reise des Menschen mit den Worten auszudrücken: Zum Potamò gehen.‘ Das kleine Flüschen Potamò auf Korfu, das unweit von der Hauptstadt ins Meer fließt, hat nicht das mindeste unheimliche an sich, und es sind, wie ich bei meinem letzten Besuche auf der Insel festgestellt habe, keinerlei abergläubische Vorstellungen daran geknüpft. Andreerseits hat aber auch im Altertum *ὁ ποταμός* niemals schlechthin den Unterweltsflufs bezeichnet. Die Erklärung jener Redensart ist also in etwas anderer Richtung zu suchen. Aus dem Griechischen wird *potamò* wohl stammen, aber es ist nicht *ποταμός*, sondern *ποθαμός* = *ἀποθαμός* ‚Tod‘ (von *ἀποθνήσκω*, ngr. *ἀποθαίνω*), ein neugriechisches Wort, das die mir zugänglichen Wörterbücher nicht verzeichnen, das ich aber aus der Volkssprache kenne und das ich jetzt auch von Hatzidakis Einleitung in die neugriechische Grammatik 180 bezeugt finde. Es mag immerhin sein, daß die Andeutung bei Boerio, wonach die Redensart auf dem so lange Zeit venezianischen Korfu entstanden sei, das Richtige trifft; sie mag einem Wortspiel zwischen *ποθαμός*